

# Raus aus der Anonymität

## Flüchtlinge bekommen ein Gesicht und – Würde

Kempten – „Die Flüchtlinge sind ein Glück für Deutschland. Wir müssen es erkennen und gegen Widersacher verteidigen.“ Es war ein Beitrag der Journalistin Sabine Rückert in der „Zeit“ vom 20. August diesen Jahres, den Gabriele Heilinger, Vorsitzende Haus International (HI), statt eigener Worte wählte, um gut 60 Gäste im Haus International zu begrüßen. Eröffnet wurde eine sehr poetische Fotoausstellung, die Flüchtlingen ein Gesicht – oder besser: ihr jeweils individuelles Gesicht – gibt, die berührt und nachdenklich macht und die den Menschen hinter dem Wort „Flüchtling“ in den Vordergrund rückt.

„Die Würde des Menschen ist unantastbar“, haben die beiden Fotografen Peter Schaller und Thomas Peschel-Findeisen ihre analogen Schwarzweiß-Fotografien überschrieben, denen Interviews mit Maria-Luisa Berger vorangestellt waren. Dabei sei bei den Flüchtlingen „alles nochmal hochgekommen“, erzählte Schaller, der von dem Projekt sichtlich noch immer bewegt war. „Man kann bei vielen genau das in den Augen sehen, was sie erzählen“, bei anderen stehe aber auch das Gegenteil vom Erzählten in den Augen – ein Schutz.

### Was ist das, Würde?

Ist die Würde wirklich unantastbar? Und was ist das überhaupt, Würde? Was heißt es fliehen zu müssen? Wo ist der Sinn? Fragen, die Dr. Uwe Kullnick, Präsident des Freien Deutschen Autorenverbandes, philosophisch sezierte. „Es erfüllt einen mit Scham, was Ungarn mit den Flüchtlingen treibt“,



Lajos Fischer, Geschäftsführer Haus International, und Gabriele Heilinger, Vorsitzende Haus International, freuen sich darüber, dass die Ausstellung schon bei der Eröffnung für viel Gesprächs- und Diskussionsstoff gesorgt hat. Foto: Tröger

meinte Lajos Fischer, selbst Ungar, für den die Ausstellungseröffnung eine „Premiere“ in seiner neuen Funktion als Geschäftsführer des „Haus International“ war. Auf einige seiner Landsleute sei er aber auch „sehr stolz“, die sich als einfache Bürger via Facebook organisiert und die Flüchtlinge am Bahnhof versorgt hätten. „Wir im Westen sind am Eintreten solcher Katastrophen nicht unerheblich schuld“ und er habe für das HI lange überlegt, „wo unsere Rolle bei dieser Sache ist“. Denn viele der Flüchtlinge würden auch hier bleiben und da müsse so eine Institution wie das Haus International seine Aufgabe zur Integration übernehmen.

Die Idee zu dem Foto-Projekt sei, so Peschel-Findeisen, im Frühjahr 2014 entstanden, als das Thema Würde der Menschen und Flüchtlinge „noch nicht in aller Munde“ gewesen sei. Dann aber seien die Flüchtlingszahlen angestiegen und mit ihnen die Fremdenfeindlichkeit – für ihn und Schaller die Zeit, ein Zeichen zu setzen.

„Wir wollten den Flüchtlingen einen Teil ihrer Würde zurückgeben“, denn „die Würde des Menschen ist unantastbar ist keine Feststellung, sondern ein Auftrag“, sagte er mit Nachdruck. Und da gelte es „unsere Werte“ gegen Ressentiments zu verteidigen, auch wenn klar sein müsse das „nicht alle, die zu uns kommen Engel sind“. Die Bilder sind nicht gestellt, sie sind entstanden, wie sich die Porträtierten selbst präsentiert haben, wie die Fotografen versicherten. Als „Glück“ bezeichneten sie ihre Begegnung gleich im ersten der besuchten Tiroler Wohnheime mit Altamimi Abdalhammed, ein Flüchtling aus dem Irak und Amateurfotograf, ohne den weder das nötige Vertrauen der Flüchtlinge hätte gewonnen, noch die Sprachbarriere überwunden werden können.

Auch wenn die Porträtierten froh darüber sind, nun in Sicherheit zu sein, sind es die Träume, Hoffnungen, die seelischen Verletzungen und Schmerzen, die Sehnsucht nach zurückgebliebenen Fami-

lienmitgliedern und der Heimat...., die in den Gesichtern geschrieben stehen; in den Augen, die fast immer direkt in die Kamera geblickt haben und nun ihre Betrachter ebenso direkt ansehen, den Blickkontakt auch beim Weitergehen noch halten. Auch Stolz meint man hier und da erkennen zu können – vermeintlichen Stolz wohl eher, der die gebrochene Seele beschützen soll.

Ein Mann namens „Mom“ erzählt seine Geschichte. Sie zeigt ein erschütterndes Dilemma: „Ich komme aus Palästina. Ich bin in Syrien geboren und von dort 2014 geflüchtet. Wir hatten in Syrien nur zwei Möglichkeiten: Entweder zu töten oder getötet zu werden. Meine Frau und meine 5 Kinder sind noch dort. Es geht ihnen sehr schlecht, weil sie Angst vor der Regierung haben, die sagt, dass Palästinenser mit ihnen kooperieren sollen. Sie machen Druck. Auf meiner Aufenthalts-Berechtigungskarte steht bei Staatsangehörigkeit: ‚Staatenlos‘. Es stört mich, dass sie nicht Palästina schreiben. So fühle ich mich: Mir geht es schlecht. Ich habe geglaubt, in 2 Monaten könnte ich meine Familie nachholen.“ Auf seinem zu Boden gerichteten Blick liegt tiefe Trauer. Nachdenklich stimmten auch die Lieder des Chansonpoeten Csaba Gál, Leiter des Künstlerkreises Kaleidoskop, der unter anderem sang: „wo Kriege sind, da gibt’s nur Mord und keinen Sieg.“

Die Ausstellung „Die Würde des Menschen ist unantastbar“ kann noch bis zum 22. Oktober 2015 zu den Öffnungszeiten des „Haus International“ besichtigt werden. Der Eintritt ist frei. ct